

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 2 illust. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp. Seite 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

43. Jahrgang.

Nr 151.

Dienstag, den 22. Dezember

1896.

In dem Handelsregister für die Stadt Eibenstock ist heute auf dem neueröffneten Folium 222 die Firma **Georg Rockstroh in Eibenstock** und als deren Inhaber Herr Kaufmann **Georg Rudolf Rockstroh** daselbst eingetragen worden.
Eibenstock, am 18. Dezember 1896.

Königliches Amtsgericht.

Schrig.

Hörig.

Bekanntmachung.

Das übliche Abzingen von Liedern in und vor den Häusern während der Weihnachts- und Neujahrsfeiertage ist in den letzten Jahren zu offenen Bettelgeißen ausgeartet, auch ist dabei hin und wieder Unfug ausgeübt worden.
Es wird deshalb hiermit das sogen. **Weihnachts-Singen nur den Schülern des Kirchenchores gestattet**, während allen anderen Personen, auch Kindern, das-

selbe bei Vermeidung **entsprechender Geldstrafen bis zu 60 Mark bez. Haft bis zu 14 Tagen untersagt wird**. Die Hausbesitzer und insbesondere die Schankwirths werden ersucht, anderen Personen, als den Chorfnaben, das Singen in und vor ihren Häusern zu verbieten.
Eibenstock, den 19. Dezember 1896.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Bekanntmachung.

Die Expeditionen des unterzeichneten Stadtraths werden am **Weihnachtsheiligabend**, Donnerstag den 24. Dezember d. J. **von Mittags ab geschlossen**. Das Ständesamt ist an diesem Tage **von 10-12 Uhr Vormittags** geöffnet.
Eibenstock, am 19. Dezember 1896.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Onüchtel.

In Marokko.

das erst vor Kurzem die ihm auferlegten Geldopfer wegen Ermordung des deutschen Geschäftsfreisenden Rockstroh gebracht hat, ist schon wieder ein Deutscher, der Bankier Haefner, ermordet worden. Der Fall hat in Marokko, Gibraltar und Spanien eine große Erregung hervorgerufen. Herr Haefner, der seit vielen Jahren in Tanger lebte, war nicht nur der reichste deutsche, sondern überhaupt einer der reichsten und angesehensten Europäer in ganz Marokko. In seinem gastlichen Hause hat wohl jeder Deutsche verkehrt, der einmal Tanger besucht hat. Sein Einfluß auf die marokkanischen Behörden war groß; eine Empfehlung Haefners an irgend einen Würdenträger in Tetan, Fez oder Marakech war ein sicherer Geleitbrief. Und nun mußte er selbst feiger Mörderhand zum Opfer fallen!

Ueber Einzelheiten der That ist noch nichts Genaueres bekannt geworden; doch wird vermuthet, daß es sich nicht um ein Verbrechen des muslimanischen Fanatismus, sondern um einen Raubmord handelt. Das Wahrscheinlichere ist jedoch, daß der in Marokko nun einmal unausrottbare Christen- und Europäerhaß wenigstens mit im Spiele war. Jedenfalls muß darauf gedrungen werden, daß die Strafe schnell und mit unerbittlicher Strenge vollzogen wird. Graf Tattenbach, der jahrelang deutscher Gesandter in Marokko war und vor dem selbst Torred, der Vertreter des Sultans in der Europäerstadt Tanger, einen heillosen Respekt hatte, weiß leider nicht mehr dort und der neue Gesandte ist erst vor ganz kurzer Zeit dort eingetroffen. In Tanger befindet sich auch der deutsche Ingenieur Rottenburg, der zwar in Diensten des Sultans steht, den Marokkanern aber durch seine unbeeugliche Energie, Kenntniß der Landessprache und Sitten und nicht zum wenigsten durch seine Körperkraft imponirt. Er und der ermordete Haefner waren die Spitzen der deutschen Kolonie in Tanger.

Die Reichsregierung hat von Marokko prompte Justiz, Ausmittelung und Entthauptung der Mörder gefordert und sich Weiteres vorbehalten. Aber es besteht die Befürchtung, daß die loyalen Marokkaner es wie im Falle Rockstroh machen: irgend ein paar arme Teufel werden aus einem marokkanischen Gefängniß herbeigeschleppt, als Mörder „überführt“ und an irgend einem entlegenen Ort beim Morgenrauschen in Gegenwart eines deutschen Konsularbeamten enthauptet. Die zu meist beabsichtigte abschreckende Wirkung auf die fanatischsten Muslimen wird dabei gänzlich verfehlt, weil dieses Exekutivverfahren so gut wie ganz im Geheimen vor sich geht, nur um der „Gerechtigkeit“ Genüge zu leisten.

Es läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß sich der deutsche Vertreter nicht zum zweiten Mal durch eine derartige Tragikomödie täuschen lassen wird, wie es — wenn man einer der „Nat.-Bzg.“ zugegangenen Mittheilung glauben darf — nach dem Rockstroh-Falle geschah. Jedermann weiß, heißt es in jener Zuschrift, daß Marokko nur existirt dank der Eifersucht der europäischen Mächte, hauptsächlich Frankreichs, Englands und Spaniens, zu denen dann noch Deutschland und Italien treten. Aber könnten die sich nicht auch einmal gemeinsam gegen Marokko wenden? Wir lesen jahraus jahrein, daß europäische Schiffe von den marokkanischen Risspiraten angefallen, ausgeplündert und verbrannt, daß Kapitän und Mannschaft ermordet oder als Sklaven ins Innere geschleppt werden; wir lesen einmal, daß der Briefbote des französischen Konsuls hier, ein ander Mal, daß der Courier des englischen Konsuls dort angefallen, beraubt oder todtgeschlagen wurde; wir wissen, daß jeder Europäer, gleichviel ob Katholik, Protestant oder Jude, in Marokko täglich in Lebensgefahr schwebt — warum machen wir den Zuständen kein Ende?

„Was würde England in einem Fall wie dem Haefnerschen thun? Es würde 1) den marokkanischen-offiziellen Stadttheil und das Fort von Tanger in Brand schießen, dann Truppen landen, um die Europäer gegen Feuer und gegen

Ausbreitungen der Eingeborenen zu schützen; Motto: „Hier bin ich, hier bleibe ich!“ 2) für die Ermordung Haefners eine Entschädigung von einer Million Pesetas zu Gunsten der Wittwen und der Kinder Haefners verlangen. Diese Million kann Marokko nicht zahlen. Dann — ja dann ist der Augenblick des Zugriffs gekommen. Dann sagt man einfach: „Das thut mir sehr leid, ich werde aber inzwischen, bis du deine Million bezahlt hast, mir erlauben, die und die Insel oder jenen Ort an deiner Westküste zu besetzen.“ „Hier bin ich, hier bleibe ich!“ — Hoffen wir, daß der Tag gekommen ist, an dem der nur noch auf einem thönernen Fuß stehende Kolos Marokko einstürzt oder zertrümmert wird.“

So lautet der Schluß jenes Artikels, der von einem bekannten deutschen Forschungs-Reisenden stammt, der mit marokkanischen Verhältnissen vertraut ist. Wenn auch „die Preußen nicht so scharf schießen“, wie hier gefordert wird, so kann man doch gewiß sein, daß die Reichsregierung ihre Reklamationen energisch betreiben und durchsetzen wird.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie der Reichstag und die Bundesregierung über die Margarine denken, wird demnächst von Neuem festgestellt werden, da sowohl seitens der Konservativen und Antikemiten als auch seitens des Zentrums gleichlautende Initiativanträge zu diesem Thema eingebracht worden sind. Der von der Reichsregierung etwa vor Jahresfrist dem Reichstage vorgelegte Gesekentwurf, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmittel hatte, wie in Erinnerung gebracht sei, in seinen Hauptbestimmungen auch in den Kreisen der landwirthschaftlichen Interessenten beifällige Aufnahme gefunden. Dem Entwurf wurde nachgerühmt, daß er in mancher Richtung, z. B. bezüglich der Straffestellungen über die früher von der „Wirthschaftlichen Vereinigung“ ausgearbeiteten Anträge noch hinausging, andererseits hatte er jedoch zwei bedenkliche Püden, nämlich daß darin kein Verbot des Fälschens der Margarine, um letztere der Naturbutter dem Aussehen nach möglichst nahe zu bringen, ausgesprochen war, und dann, daß der Verkauf von Margarine und Butter dem Kleinhändler aus demselben Geschäftskreis gestattet sein sollte, was betrügerische Manipulationen den Verkäufern sehr erleichtern müßte. Der Reichstag hatte diese beiden Bestimmungen in den Entwurf eingefügt, der Bundesrath aber denselben seine Zustimmung verweigert. Die im vorigen Sommer an dem Widerstande der Bundesregierungen gescheiterten Vorschläge sind nunmehr in abgeänderter Gestalt in den Reichstag zurückgeführt.

— Hamburg. Was den Hafenarbeiter-Streik anlangt, so ist eine augenfällige Veränderung der Sachlage bisher noch nicht zu verzeichnen, wenn auch an dem schließlichen Siege der Arbeitgeber gar nicht zu zweifeln ist. Jedemfalls schwinden die schweren Betriebs- und Verkehrsstörungen immer mehr. Es sind überall genügend Ersatzleute vorhanden, und der Betrieb geht, wenn auch noch etwas langsam, so doch stetig weiter. Unseres Erachtens beharren die Arbeitgeber mit vollem Rechte auf ihrem Standpunkt, sich auf keinerlei Verhandlungen einzulassen, ehe der Ausstand seitens des Streikkomitees als beendet erklärt wird. Wenn diese Bedingung erfüllt ist, wird der Arbeitgeberverband es gewiß für seine Pflicht erachten, sich auf Unterhandlungen in Betreff der Verbesserung der Lage der Arbeiter einzulassen. „So wie die Dinge heute liegen“ — bemerkt zutreffend die „Schiff-fahrts- und Seehandels-Korrespondenz“ —, wäre es Thorheit, den Arbeitgebern zuzumuthen, sich einem Schiedsgerichte zu unterwerfen. Für die Arbeiter ist die Sache unrettbar verloren, und in einem Kampfe, wie es der Streik nun einmal ist, wird man dem Sieger nicht zumuthen können, sich hinterher die Friedensbedingungen durch ein Schiedsgericht vorschreiben zu lassen. Wenn es den Arbeiterführern um das

Wohl und Wehe der Arbeiter zu thun wäre, so würden sie diesen jetzt rathen, die Arbeit wieder aufzunehmen, denn das muß auch diesen Herren jetzt klar sein, daß für ihre Partei nichts mehr zu gewinnen ist.

— Hamburg, 19. Dezbr. Der Verband der Arbeitgeber theilte heute den Kommissaren des Senats mit, er müsse darauf bestehen, daß der Ausstand der Hafenarbeiter und der verwandten Gewerbe bedingungslos für beendet erklärt wird. Nachdem dieses geschehen, sei der Verband bereit, sich an einer Enquete unter Mitwirkung einiger Senatsmitglieder zur Befestigung etwaiger Mängel zu beteiligen. Zu der heute Nachmittag stattfindenden Versammlung der Ausständigen werden Berichterstatter nicht zugelassen. Gegen Mittag wurden sämtliche Posten der Ausständigen eingezogen, damit alle Ausständigen an der mittels Stimmzettel vorzunehmenden Abstimmung über eine eventuelle Beendigung des Ausstandes theilnehmen können. In 5 Versammlungen der Ausständigen stimmten 7265 für, 3671 gegen die Fortsetzung des Ausstandes.

— Tann a. d. Rhön, 18. Dezbr. Wie schon mitgeteilt, soll dem bayerischen General Frhr. von und zu der Tann-Rathshausen in den grünen Bergen der Rhön, wo er so gerne weilte, in dem Städtchen Tann, der Wiege seines Geschlechtes, ein Denkmal errichtet werden, als ein Symbol der Verbindung von Nord und Süd zu einem einzigen Deutschland. Ein Komitee wendet sich an alle Mitkämpfer und Verehrer des verewigten Generals mit der Bitte, diesem von dem Wohlwollen des Deutschen Kaisers und des Prinz-Regenten von Bayern getragenen patriotischen Unternehmen Interesse zuzuwenden und es durch Leistung von Beiträgen zu fördern. Geldbestimmungen wolle man an den Schatzmeister, Herrn Ed. Simon in Tann a. d. Rhön adressiren.

— Oesterreich-Ungarn. Auf eine Anfrage des Abg. Treunfels bezüglich der in der letzten Zeit in der österreichisch-ungarischen Armee häufiger vorgekommenen Duelle erwiderte im Wiener Abgeordnetenhaus der Landes-Verteidigungs-Minister: Es ist dies ein schweres Thema und ich kann mich diesbezüglich nicht anders äußern, als ich dies vor ungefähr Jahresfrist gethan: Das Duell ist ein Unfug, ein Rest von Barbarismus. Ich muß aber die Armee gegen die Anlage in Schutz nehmen, als ob sie schuld daran wäre, daß das Duell in bürgerlichen Kreisen seit einiger Zeit stärker um sich greift. Uebrigens wird mit allen Mitteln seitens der Regierung ver sucht, dem Duellunfug ein Ende zu bereiten; ob dies gelingen wird, kann erst die Zukunft zeigen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Vergangene Woche wurde im hiesigen Staatsforstreviere, Abtheilung 51, der 56 Jahre alte Wärsenfabrikant Wih. Ludwig Vogel erhängt aufgefunden. W., welcher Familiendater ist, soll schon längere Zeit Tieffinn gezeigt haben. — Bei dem zum Besten armer Kinder vom hiesigen Kreuzbrüdervereine veranstalteten Vergnügen wurden 100 Mark erzielt. — In der letzten Gemeinverathung wurden die Herren Kaufmann G. Reistner und Fr. Oschay zu Gemeindevorstefern gewählt.

— Schönheide. Der seiner Zeit im Schönheider Wochenblatte gemeldete Einbruch bei einem Gutbesitzer hat sich insofern aufgelärt, als die vermeintlichen Diebe harmlose Leirathskandidaten gewesen sind.

— Hundshädel. Ein reiches Weihnachtsgeschenk erhielt vor einigen Tagen die hiesige Kirche von den Herren Gustav und Bruno Bretschneider in Wolfgrün, als den Besitzern des hierher gepfarrten exenten Hammergutes Reichardtshäl — auch war Hundshädel der Geburtsort ihres verstorbenen Herrn Vaters — und von Herrn Rentier Oswald Böcher in Dresden-Blasewitz, gebürtig von hier, welche in hochherziger Weise 2 überaus prachtvolle Kronleuchter in Schmiedeeisen und Gold, jeden zu 30 Flammen, gestiftet haben. Aus Anlaß dessen kaffte der Kirchenvorstand noch